

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische und ontische Zweiseitigkeit

1. Das topologisch 1-seitige Möbiusband als Modell für die strukturelle Eigenrealität der selbstdualen Zeichenklasse/Realitätsthematik zu verwenden, geht auf Bense (1992) zurück

$$\text{Zkl} \times \text{Rth} = [3.1, 2.2, 1.3] \times [3.1, 2.2, 1.3].$$

Auf Kaehr (2008) geht der Vorschlag zurück, mit Hilfe kontextueller Indizierung die logische Nicht-Identität von Zeichen- und Realitätsthematik zu zeigen.

$$\text{Zkl} \not\equiv \text{Zkl} = [3.1_{\alpha}, 2.2_{\alpha\beta}, 1.3_{\gamma}] \times [3.1_{\gamma}, 2.2_{\beta\alpha}, 1.3_{\gamma}].$$

Es stellt sich somit bereits im Falle der aristotelischen Monokontextualität die Frage nach der Bedeutung der Differenz zwischen semiotischer Ein- und Zweiseitigkeit. Selbstdualität semiotischer Repräsentation ist offenbar Gleichheit ohne Identität. Insofern topologische Seitigkeit ein Modell für semiotische Seitigkeit darstellt, bleibt logische Zweiseitigkeit auch im Falle von topologischer und semiotischer Strukturgleichheit bestehen.

2. Objekttheoretisch (vgl. Toth 2012) ist es völlig unerheblich, ob ein System strukturell 1- oder 2-seitig sei, d.h. ob in der allgemeinen System-Definition

$$S = [A, I]$$

gilt

$$A = I$$

oder

$$A \neq I.$$

Im Prinzip handelt es sich bei A und I nur um konventionelle Zeichen, d.h. man könnte genauso gut

$$S = [\blacksquare, \bullet]$$

schreiben, denn für die für S definierten perspektivischen Relationen gilt natürlich der Umkehroperator N der klassischen zweiwertigen Logik

$$N(A) = I \text{ bzw. } N(\blacksquare) = \bullet$$

$$N(I) = A \text{ bzw. } N(\bullet) = \blacksquare.$$

Es hängt somit nur von der durch ein oder mehrere Subjekte getroffenen Konvention ab, welche der beiden Seiten von S als A bzw. $\blacksquare$ oder als I bzw. $\bullet$ betrachtet wird. Das bedeutet aber, daß Objekte durch Subjekte bezüglich ihrer Zweiseitigkeit selektiert werden. Es findet somit auf ontischer Ebene ein sehr ähnlicher Prozeß statt wie auf semiotischer Ebene, wo ein Mittel, d.h. ein Teil eines Objektes, als Zeichenträger für irgendein (möglicherweise anderes) Objekt selektiert wird (vgl. Bense 1967, S. 9 ff.). Zur Illustration stehe die folgende "Wendjacke".



Hier ist es im Gegensatz z.B. zu Häusern völlig unmöglich, etwa das durch Mauern eingegrenzte System als I und dementsprechend das außerhalb von I befindliche System als Umgebung von I (mit $U(I) = A$) zu bezeichnen. Selektiert ein Subjekt die braune Seite der Jacke als A, dann ist die orange Seite automatisch als I selektiert, et vice versa. Diese Objektselektion ist es nun, welche innerhalb der Ontik nicht nur entscheidet, was das Eine und was das

von ihm zweiwertig geschiedene Andere ist, sondern welche die strukturelle Zweiseitigkeit innerhalb jeder zweiwertigen Situation etabliert und erst durch diese Etablierung die Unterscheidung beider Seiten ermöglicht. Mit anderen Worten: Das Beispiel der Wendjacke unterscheidet sich objekttheoretisch in rein gar nichts von dem folgenden Beispiel, das einen Erker von Außen und von Innen zeigt.



Dufourstr. 37, 9000 St. Gallen

Innrhalb der Ontik ist somit die kontexturelle Indizierung der strukturellen 1-seitigkeit

$$\text{Zkl} \neq \text{Zkl} = [3.1_{\alpha}, 2.2_{\alpha\beta}, 1.3_{\gamma}] \times [3.1_{\gamma}, 2.2_{\beta\alpha}, 1.3_{\gamma}].$$

für Objekte qua Objektselektion festgesetzt. Diese Selektion wird innerhalb der der Ontik isomorphen Semiotik für den Gültigkeitsbereich der aristotelischen Logik qua Metaobjektivation (vgl. Bense 1967, S. 9) verallgemeinert.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Kaehr, Rudolf, Sketch on semiotics in diamonds. In:

<http://www.thinkartlab.com/pkl/lola/Semiotics-in-Diamonds/Semiotics-in-Diamonds.html> (2009)

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

17.2.2014